

Manuskript zur Buchrezension von Heinz Rügger:

Rügger, Heinz (2019). Sehbehinderung als Herausforderung für Alterseinrichtungen.

In: NOVACura 10/19, S. 69-70

## Sehbehinderung als Herausforderung für Alterseinrichtungen

Heinz Rügger

**Die Zahl der Menschen mit Sehbehinderung nimmt aus demografischen Gründen anerkanntermassen zu. Zwar fehlen verlässliche statistische Zahlen weitgehend, aber es kann realistischerweise angenommen werden, dass mindestens 30% der Bewohnerinnen und Bewohner von Alterseinrichtungen an einer Sehbehinderung leiden. Die häufigsten Augenerkrankungen im Alter sind Altersbedingte Makuladegeneration (feuchte und trockene Form), Katarakt (Grauer Star), Glaukom (Grüner Star), Netzhautablösung und Diabetische Retinopathie.**

Sehbehinderung wird oft nicht als Krankheit wahrgenommen, sondern von den Betroffenen einfach als natürliche Alterserscheinung hingenommen, gegen die nichts unternommen werden kann. Dabei können Sehbehinderungen gravierende Folgen haben und die Lebensqualität der Betroffenen in hohem Masse in Mitleidenschaft ziehen. Denn die Behinderung führt zu Sehschwäche, zu Problemen mit dem Gleichgewicht, mit der Steuerung und Kontrolle, zu psychischen Belastungen (z. B. erhöhte Anfälligkeit für Depressionen), zu Mobilitätseinschränkungen und durch Bewegungsreduktion ausgelösten gesundheitlichen Folgeproblemen, zu

sozialem Rückzug mit folgender Vereinsamung oder auch zu Ernährungsdefiziten. «Sehbehindert zu werden bedeutet, die vertraute visuelle Steuerung und die Kontrolle über die meisten Aktivitäten zu verlieren und visuell geweckte Emotionen nicht mehr zu erfahren. Wenn eine Sehbehinderung im hohen Alter nach einem visuell orientierten Leben eintritt, kann das die Persönlichkeit erschüttern» (S. 21).

### **Der gerontagogische Ansatz**

Wird eine Sehbehinderung mit klarer Diagnose erkannt, kann eventuell eine augenmedizinische Behandlung helfen; ansonsten kann eine auf die Sehbehinderung bezogene rehabilitative Pflege und Betreuung viel zur Lebensqualität von sehbehinderten Menschen beitragen. Letzteres fehlt aber heute noch meistens in der Langzeitpflege.

Ziel des hier anzuzeigenden Buches ist es, mit einem gerontagogischen Konzept einschlägige Kenntnisse zu vermitteln und dadurch eine fachliche Lücke zu schliessen. Unter Gerontagogik wird ein Arbeitskonzept verstanden, das «Arbeitsmethoden, Modelle und Theorien aus der Sozialpädagogik und aus der Langzeitpflege zusammenführt und Kenntnisse aus Gerontologie, Gerontopsychologie, Heil- und Sonderpädagogik (inkl. sehbehinderungsspezifische

Fördertechniken), Soziologie, geriatrischer und psychiatrischer Pflege integriert» (S. 30). Dabei geht es um die Ermächtigung der Betroffenen zu möglichst viel Selbstständigkeit durch Gestaltung eines behinderungsangepassten, barrierefreien und unterstützenden Umfeldes und durch die konsequente Berücksichtigung behinderungsspezifischer Bedürfnisse in Pflege und Betreuung. Mit diesem Ansatz, so sind die Autorinnen überzeugt, kann eine möglichst weitgehende Inklusion von Menschen mit Sehbehinderung in das normale Leben erreicht werden (Normalisierungsprinzip). Der gerontagogische Ansatz geht davon aus, dass Massnahmen sowohl auf der Ebene der einzelnen Personen (Mikro-System) wie auf der Ebene der Institutionen (Meso-System) und der Gesellschaft (Makro-System) nötig sind, um Menschen mit Sehbehinderung ein selbstständiges Leben und gesellschaftliche Partizipation zu ermöglichen. Was das heissen könnte, skizziert das Buch mit der Entwicklung theoretischer Perspektiven und mit zahlreichen praktischen Hinweisen. Dabei kommt dem interprofessionell zusammengesetzten Autorinnenteam eine langjährige Erfahrung in der Stiftung Mühlehalde in Zürich zugute, einer Alterseinrichtung für Menschen mit Sehbehinderung.

### **Handlungsfelder**

Soll eine Alterseinrichtung sehbehindertenfreundlich gestaltet werden, empfehlen sich Massnahmen in unterschiedlichen Handlungsfeldern. So gibt das Buch Hinweise auf architektonische Voraussetzungen, die bei Neu- und Umbauten von Alterszentren berücksichtigt werden sollten: etwa eine angemessene Raumanordnung, behinderungsgerechte Licht- und Weg-

führung, das Hören erleichternde Akustik in zentralen Räumen, der Einsatz von Materialien und Oberflächen zur Unterstützung der Orientierung, eine entsprechende Signaletik oder hilfreiche Markierungen und Farbgestaltung (S. 70).

Bei den wichtigen sehbehinderungsspezifischen Pflegeleistungen nennen die Autorinnen die Unterstützung in der Orientierung und die Kompensation visueller Wahrnehmungseinbussen durch Informationen über die Situation und über Vorkommnisse, die für die betreffenden Bewohnerinnen und Bewohner mit Sehbehinderung relevant sind. Die Unterstützung des Hörens kann dabei als die wichtigste Kompensationsstrategie für Menschen mit Sehbehinderung gelten (S. 73).

Zu den zentralen rehabilitativen Zielen in einer gerontagogisch kompetenten Alterseinrichtung gehört die Unterstützung bei selbstständigen alltagspraktischen Tätigkeiten wie Kommunikation, Waschen, Kleiden, Essen und Trinken, Toilettengang und Mobilität sowie bei weiteren Aktivitäten in subjektiv bedeutenden Lebensbereichen (S. 74).

Als generelles Ziel steht immer die Minderung der Beeinträchtigung durch die Sehbehinderung im Fokus. Und immer geht es darum, nicht stellvertretend Massnahmen für Menschen mit Sehbehinderung zu planen und zu realisieren, sondern zusammen mit ihnen hilfreiche und individuell angepasste Massnahmen zu entwickeln und umzusetzen (S. 106). Dabei betonen die Autorinnen die Wichtigkeit, dass eine Alterseinrichtung und die dort Berufstätigen die Überzeugung ausstrahlen, dass die Situation von Menschen mit Sehbehinderung veränderbar ist und dass sie entsprechende Kenntnisse besitzen, welche

Massnahmen zu einer erhöhten Selbstständigkeit der Betroffenen führen können und ihnen ermöglichen, die Sehbehinderung als Teil ihres Lebens im Alter zu akzeptieren und in ihre Identität zu integrieren.

### «Goldene Regeln» – behinderungs- freundliches Verhalten ganz praktisch

Besonders hilfreich finde ich das letzte Kapitel des vorliegenden Buches, das auf knappen 16 Seiten (S. 200-215) 33 kommentierte «Goldene Regeln» vorstellt, wie Sehbehinderung im konkreten Alltag, im Zusammenleben mit den Betroffenen hilfreich begegnet werden kann. Hier kommt die langjährige Praxiserfahrung der Autorinnen, die heute alle zum Team des Zürcher Kompetenzzentrums für Sehbehinderung im Alter (KSIA) gehören, besonders zum Tragen. Diese praxisnahen und

praxiserprobten Regeln lassen sich ideal in einer hausinternen Weiterbildung von Mitarbeitenden (nicht nur der Pflege!) einsetzen und könnten so ohne grossen Aufwand dazu beitragen, das Milieu einer Alterseinrichtung auf nachhaltige, positiv spürbare Weise behinderungsfreundlicher zu gestalten.

Es ist dem Buch zu wünschen, dass es bei Verantwortlichen in der Langzeitpflege auf engagiertes Interesse stösst.



**Dr. Heinz Rügger,**  
freischaffender Theologe,  
Ethiker und Gerontologe



Heussler, F., Wildi, J. & Seibl, M. (2016). Menschen mit Sehbehinderung in Alterseinrichtungen. Gerontagogik und gerontagogische Pflege – Empfehlungen zur Inklusion. Zürich: Seismo Verlag.

CHF 38.– / EUR 34.–  
ISBN 978-3-03777-167-9